

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 90 (1964)  
**Heft:** 10  
  
**Rubrik:** Warum

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Eine Dame vornehmer Kreise in einer französischen Kleinstadt ruft die Husarenkaserne an.

«Ich habe heute abend Gesellschaft, und es fehlen mir ein paar junge Leute. Könnten Sie mir, mon capitaine, zwei oder drei ihrer Soldaten schicken? Aber, bitte, keine Juden!»

Am Abend stellen sich drei junge Husaren ein. Rabenschwarze Senegalesen. Die Dame ist entsetzt.

«Das», stottert sie, «das muß doch ein Irrtum sein ...»

Worauf einer der Senegalesen erwidert: «Le capitaine Lévy irrt sich nie!»

\*

Der Prälat Montoia ließ von dem jungen Bildhauer Bernini (1598 bis 1680) seine Büste machen, die außerordentlich ähnlich geraten war. Als Papst Urban VIII. mit etlichen Kardinälen die Büste besichtigen kam, wies er auf Monsignore Montoia und sagte:

«Das ist Montoias-Büste!» Dann wies er auf die Büste und sagte: «Und das ist Montoia selber!»

\*

Aus dem letzten Weltkrieg kehrte ein englischer Soldat mit einem Bein und einem Auge zurück und schrieb an seinen Oberst:

«Sir, nach all den Leiden, die ich während Ihres besch... Krieges erdulden mußte, erlaube ich mir den Wunsch auszusprechen, die Armee, Ihr Regiment und Sie selber mögen zum Teufel gehn!»

Der Oberst hatte Verständnis und erwiderte:

«Ich mache Sie aufmerksam, daß alle Mitteilungen, die sich auf Truppenbewegungen beziehen, auf das vorschriftsmäßige Formular Nr. 123 XY II. geschrieben sein müssen.»



Aus französischen Schulheften:

Der große Hund, der im Gebirge die Verirrten rettet, heißt Sarah Bernhardt.

Der Araber trägt eine Turbine auf dem Kopf.

Charles de Gaulle ging als Knabe in die Schule, und als er alt genug war, ernannte man ihn zum General.

Napoleon war in erster Ehe mit Josephine Baker verheiratet.

Die Jungfrau von Orleans hörte Stimmen, die sie zum Militärdienst einberiefen.

\*

Ein Stück von Tristan Bernard fiel durch. Als ein Freund ihn um zwei Freikarten bat, sagte er:

«Freikarten werden nur reihenweise abgegeben!»



Depeschenagentur: «Mit einer Botschaft beantragt der Bundesrat der Bundesversammlung den Beitritt der Schweiz zum Zusatzübereinkommen über die Abschaffung der Sklaverei, des Sklavenhandels und sklavereihähnlicher Einrichtungen und Praktiken.»

Er: «Häsch ghört, Mameli?»

«Da bin ich unlängst bei «Wilhelm Tell» gewesen.»

«Nun? Und wie war's?»

«Ganz schön. Aber viel zu viel Zitate!»

\*

Pius X. hatte eine besondere Vorliebe für die Juden. Als Bischof von Mantua stand er in den besten Beziehungen zu den jüdischen Familien, die ihrerseits große Beträge für seine wohltätigen Zwecke spendeten. Einmal war er in Audienz bei Papst Leo XIII., der sich nach dem Verhalten der Christen von Mantua erkundigte.

«Heiliger Vater», seufzte der Bischof, «die besten Christen in Mantua sind die Juden!»

\*

In einer Blumenhandlung wurden zwei Karten vertauscht. Und so bekommt das junge Paar, das eine neue Wohnung bezieht, Blumen mit «Unser tiefstes Mitgefühl!» Und für das Begräbnis des alten Bankiers werden Blumen mit einer Karte geschickt: «Viel Glück im neuen Heim!»

Mitgeteilt von n.o.s.

